

KoWi-Thema

# EU-Potenzialanalyse für Universitäten und Hochschulen

Ein Serviceangebot der Kooperationsstelle EU  
der Wissenschaftsorganisation, 2011

Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (KoWi)

[www.kowi.de](http://www.kowi.de)

### KoWi Büro Bonn

Wissenschaftszentrum Bonn  
Ahrstraße 45  
D-53175 Bonn  
Tel.: +49-(0)228-95997-0  
Fax: +49-(0)228-95997-99  
PostmasterBN@kowi.de

### KoWi Büro Brüssel

Rue du Trône 98  
B-1050 Brüssel  
Tel.: +32-(0)2-54802-10  
Fax: +32-(0)2-50275-33  
PostmasterBRU@kowi.de

Herausgegeben von der Kooperationsstelle EU der  
Wissenschaftsorganisationen. KoWi wird getragen vom  
Verein zur Förderung europäischer und internationaler  
wissenschaftlicher Zusammenarbeit e.V., Bonn.

### Mitglieder des KoWi-Trägervereins:

  
Alexander von Humboldt  
Stiftung/Foundation

 AIF

DAAD

DFG

 Fraunhofer

 HELMHOLTZ  
GEMEINSCHAFT

HRK Hochschulrektorenkonferenz  
Die Stimme der Hochschulen



MAX-PLANCK-GESellschaft

Stifterverband  
für die Deutsche Wissenschaft

 Leibniz  
Gemeinschaft



# Inhaltsverzeichnis

Grußwort

1. Ausgangslage .....	6
2. Ziel, Zielgruppen und mögliche Effekte .....	8
3. Kennzeichen .....	10
4. Mögliche Inhalte .....	11
5. Vorbereitung und Ablauf.....	13
6. EU-Strategiegespräche.....	15

Anhang: KoWi – Profil & Services



# Grußwort

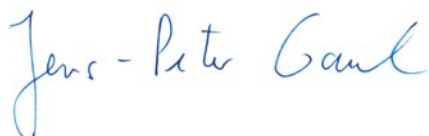
Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem „KoWi-Thema“ zur EU-Potenzialanalyse legt die Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) erstmals eine Publikation über eine ihrer zentralen Serviceleistungen vor. Dies mit gutem Grund: Interesse an der und Resonanz auf die EU-Potenzialanalyse bei Hochschulleitungen und EU-Zuständigen an den Einrichtungen in Deutschland haben sich über die Zeit stark entwickelt und spiegeln den steigenden Bedarf an strategischer Orientierung im Bereich der EU-Forschungsförderung wider.

Vor diesem Hintergrund hat KoWi entschieden, Teile der in den letzten Jahren bei Vorträgen vor dem Bundesweiten Arbeitskreis der EU-Referenten an Hochschulen (BAK) und der Plattform der Forschungsreferenten<sup>1</sup> in Deutschland (Forschungsreferenten.de) verwendeten Materialien kommentiert zu veröffentlichen. Damit sind für den Interessierten die Grundzüge eines Instruments verfügbar, mit dem die Universitäten und Hochschulen in flexibler Weise die Voraussetzungen der Mitteleinwerbung im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU (2007-2013) weiter verbessern und sich frühzeitig und systematisch auf das kommende (8.) Forschungsrahmenprogramm der EU („Horizon 2020“ – 2014-2020) vorbereiten können.

Bedeutsam ist dabei: Die KoWi steht als Teil der wissenschaftlichen Selbstverwaltung mit ihren differenzierten, bedarfsorientierten Services für das Konzept einer dauerhaften Stärkung der Beratungskapazitäten an den Universitäten und Hochschulen. Gerade auch in diesem Sinne kann und soll eine EU-Potenzialanalyse die Gestaltungsprozesse an den Einrichtungen unterstützen.

Brüssel, im Oktober 2011



Dr. Jens-Peter Gaul  
Leiter KoWi

---

<sup>1</sup> Alle Amts- und Funktionsbezeichnungen gelten in gleicher Weise für weibliche und männliche Personen.

# 1. Ausgangslage

Das Instrument der EU-Potenzialanalyse in seiner jetzigen Form ist mittelbar Ausdruck des Reformprozesses, den der KoWi-Trägerverein mit der Unterstützung von Bund und Ländern nach 2007 durchgeführt hat. War KoWi Anfang der 90er Jahre eine Informationseinrichtung, die in der Zeit vor E-Mail- und Internetverbreitung über ihren exklusiven Brüsseler Standort frühzeitig schwer zugängliche Informationen aus der EU beschafft und kompakt an die Forschenden und Institutionen eines noch relativ einheitlich begriffenen nationalen Wissenschaftssystems weitergegeben hat, so lässt sich KoWi heute als strategisch ausgerichtete Agentur beschreiben, die einer institutionell ausdifferenzierten Forschung in Deutschland individuelle Services anbietet (vgl. Anhang, Abb. 3). Hintergrund dieses Wandels ist eine Reihe von meist langfristigen Prozessen, die die Lage der Hochschulen und dadurch auch die Rahmenbedingungen für die Tätigkeit von KoWi verändert hat:

## Bedeutung der EU-Forschungsförderung

Die Bedeutung der EU-Forschungsförderung für die Wissenschaft in Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen; absehbar wird sich diese Tendenz fortsetzen. Die Gründe dafür sind vielfältig:

Die EU stellt zunehmend größere Budgets mit teilweise enormen Steigerungsraten zur Verfügung; eine bisweilen jahrzehntelange Stabilität in der inhaltlichen Prioritätensetzung führt zu hoher Planungssicherheit für die Antragsteller; die einschlägigen Instrumente und Programmlinien bieten ein breites Spektrum von thematisch definierten und themenoffenen Forschungsmöglichkeiten auch im Bereich der Grundlagenforschung; mit der Förderung insbesondere durch den European Research Council (ERC) ist mittlerweile großes internationales Renommee verbunden; Forschen in EU-Förderprogrammen bietet einen einzigartigen Zugang zu Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft weltweit.

Durch die Schaffung des Europäischen Forschungsraums ist zugleich die Verzahnung von nationaler und europäischer Forschungsförderung so weit fortgeschritten, dass die Systeme nicht mehr getrennt voneinander betrachtet werden können; anschaulich wird diese Verbindung etwa in der stark gestiegenen Bedeutung von EU-Mitteln als Indikator für nationale Förderentscheidungen. Der Wissenschaftsrat hat in seinen Empfehlungen zur deutschen Wissenschaftspolitik im Europäischen Forschungsraum vom Juli 2010 das Spannungsfeld vermessen und den Hochschulen u.a. die Entwicklung einer Europäisierungsstrategie und eine entsprechende Positionierung nahegelegt.

## Strategien für den Umgang mit der EU-Forschungsförderung

Damit übereinstimmend signalisieren die Hochschulen – über alle Hochschultypen hinweg – seit einigen Jahren ein deutlich verstärktes Interesse an Informationen und Orientierung für den systematischen und langfristigen Umgang mit den Förderangeboten der EU.

Immer häufiger kommen diese Signale direkt von den Hochschulleitungen, die die Formulierung einer Europäisierungsstrategie als Teil des ohnehin anstehenden Profilbildungs- und Differenzierungsprozesses und damit als Wahrnehmung der gestiegenen Verantwortung der Leitungsebene in den Einrichtungen verstehen. Meist wird eine solche Entwicklung aber nicht nur für das Handeln und die Außendarstellung der Hochschule leitend, sondern greift auch in die interne Organisation ein. Tatsächlich hat in den Universitäten und Hochschulen eine intensive Diskussion begonnen, in der ganz verschiedene Unterstützungs- und Beratungsmodelle miteinander konkurrieren und die die Beteiligten vor dem Hintergrund knapper Ressourcen, hoher Personalfuktuation, thematischer Schwerpunktsetzungen und unterschiedlicher landesspezifischer Vorgaben regelmäßig vor Herausforderungen stellt.

## **Professionalisierung der Aufgabenwahrnehmung**

In der Praxis sind vielfach die EU- und Forschungsreferenten die Impulsgeber für eine systematische Beschäftigung mit Fragen der EU-Strategie und der EU-Governance an den Hochschulen. Diese Aspekte sind dabei Teil eines Themenpaketes, das sich unter dem Begriff der Professionalisierung zusammenfassen lässt und insoweit die allgemeine Entwicklung des Wissenschaftsmanagements in der jüngeren Vergangenheit spiegelt.

Die fortschreitende Professionalisierung im Bereich der EU-Forschungsförderung ist nach außen in entsprechenden Maßnahmen von Bund und Ländern (etwa Wettbewerben zum Aufbau von EU-Strukturen) sichtbar; für KoWi als Dienstleister wird sie gerade in der veränderten Nachfrage deutlich: Vor dem Hintergrund eines generell verbesserten Informationsstandes bei den EU-Referenten und einer steigenden Komplexität der EU-Förderinstrumente gilt heute das Interesse verstärkt Spezialinformationen, konzentrierter proaktiver Antragsberatung oder besonderen Vertiefungsangeboten, die sich etwa auf die Hintergründe der Brüsseler Verfahren beziehen oder im Bereich von „Soft Skills“ und Querschnittsfragen angesiedelt sind. Zunehmend nachgefragt aber werden auch Formate wie die EU-Potenzialanalyse oder die EU-Strategiegespräche, die Fördermöglichkeiten und konkrete Antragsvorbereitung in einen größeren institutionellen Zusammenhang stellen und dadurch zu langfristigen internen Organisations- und Positionierungsprozessen beitragen.

## 2. Ziel, Zielgruppen und mögliche Effekte

Ziel einer EU-Potenzialanalyse ist die Entwicklung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit einer Hochschule im Bereich der EU-Forschungsförderung. Die EU-Potenzialanalyse setzt dabei auf drei Ebenen an:

- Forschungspolitische Chancen und Herausforderungen einer Positionierung in der EU-Forschungsförderung auf der Basis des vorhandenen Hochschulprofils. Hier ist die EU-Potenzialanalyse vor allem ein Steuerungsinstrument für die Hochschulleitungen.
- EU-Governance-Strukturen an der Hochschule und Unterstützung bei der „EU-Alltagsarbeit“ durch bedarfsgerechte Instrumente („Werkzeuge“). Adressat dieser Maßnahmen ist insbesondere die EU-Expertise vor Ort in den Bereichen Forschungsförderung und Drittmittelverwaltung.
- Aktuelles und künftiges Antragspotenzial und Optionen für weiteres Engagement im Kontext der EU-Forschungsförderung. Angesprochen sind hier die Wissenschaftler mit Blick auf ihre fachlichen Interessen und die für sie relevanten Querschnittsfragen (Nachwuchsförderung, außereuropäische Zusammenarbeit, Wissens- und Ergebnistransfer etc.).

Selbst wenn die skizzierten Ebenen miteinander in Verbindung stehen, sind die möglichen Effekte des Instruments je nach Zielgruppe ganz verschieden; im Ergebnis sollen sie einheitlich der Steigerung der EU-Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule dienen.

### Zielgruppen

Der Entwicklung der EU-Potenzialanalyse lag bei KoWi der Impuls zugrunde, die Verantwortung der Hochschulleitungen für die Entwicklung der Einrichtung in einem neuen Beratungsinstrument aufzunehmen. Zugleich ist es aber Kennzeichen aller KoWi-Services, die EU-Expertise vor Ort zu stärken; die Beratung der Wissenschaftler bildet historisch den Kern des KoWi-Tätigkeitsportfolios. In der EU-Potenzialanalyse werden daher alle genannten Gruppen adressiert, zusammengefasst unter den Schlagworten: „Hochschulleitungen informieren – EU-Referenten unterstützen – Forschende beraten“.

### Mögliche Effekte

Je nach Zielgruppe sind unterschiedliche Effekte einer EU-Potenzialanalyse möglich (vgl. Abb. 1); gerade bei den mittelbaren Effekten hängt das Eintreten von einer Vielzahl von Faktoren ab, die bisweilen nur schrittweise im Sinne stärkerer EU-Orientierung beeinflusst werden können. Während der Hochschulleitung eine Aufbereitung der aktuellen Antragsmöglichkeiten, die Zusammenstellung von Bausteinen für eine EU-Governance-Struktur oder die Erläuterung der forschungspolitischen Hintergründe direkt zur Verfügung stehen, lassen sich eine dauerhafte Steigerung des EU-Drittmittelaufkommens oder die Profilierung der Einrichtung in Europa erst mittelfristig erreichen. Ganz unmittelbare Auswirkungen hat die EU-Potenzialanalyse in der Regel auf die Arbeitspraxis der EU-Referenten. Hier entwickelt KoWi in enger Abstimmung mit den Zuständigen vor Ort bei Bedarf ein Maßnahmenpaket, das die Tätigkeit im „EU-Alltag“ dauerhaft erleichtern und effektiver machen soll. Für die Forschenden, die meist den Fokus auf die Mitteleinwerbung richten, kann vor allem die Option einer längerfristigen Karriereplanung in der EU-Forschungsförderung interessant sein.

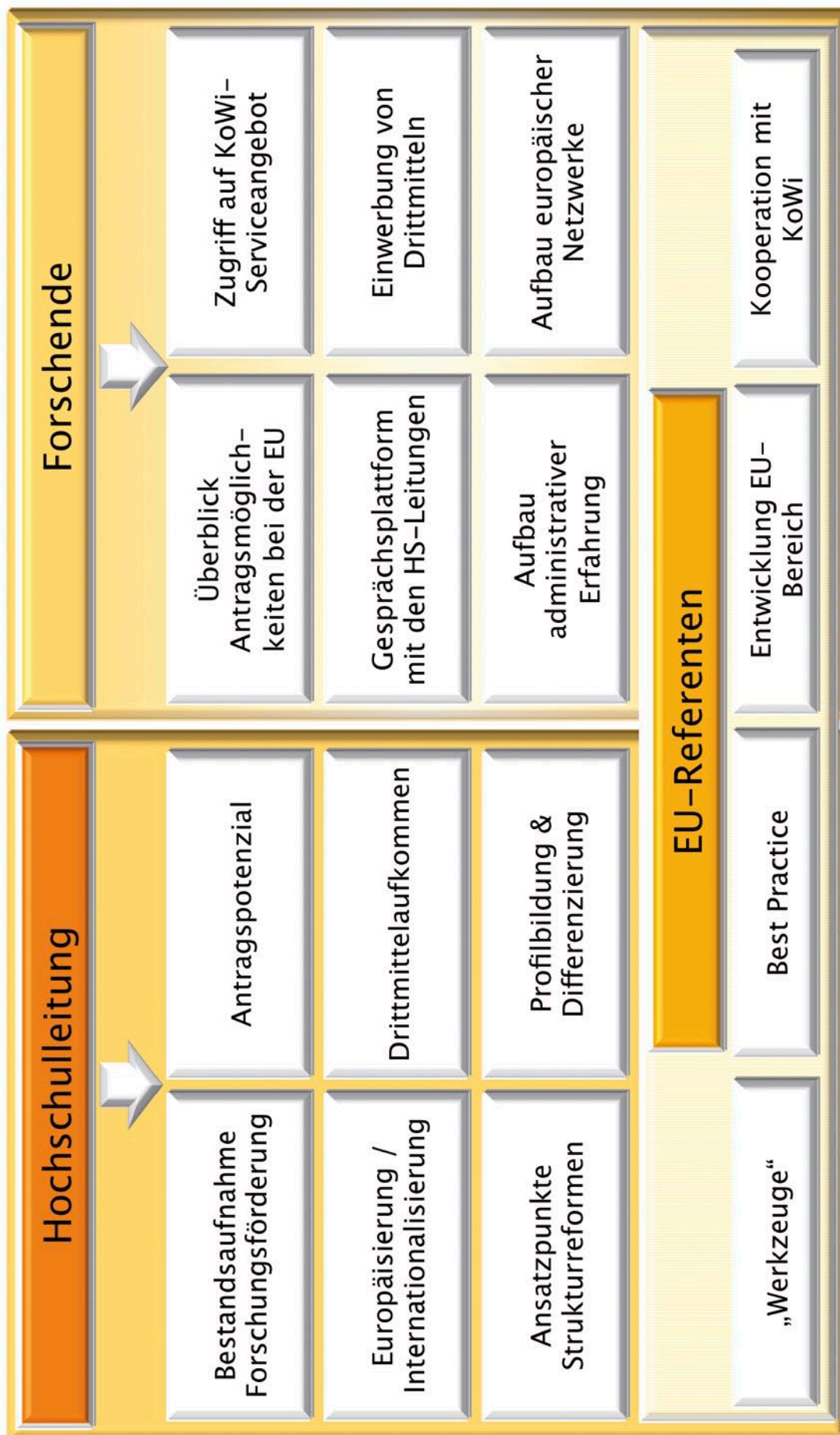


Abb. 1: Mögliche Effekte der EU-Potenzialanalyse

### 3. Kennzeichen

Wodurch ist eine EU-Potenzialanalyse charakterisiert? Zentral für das Konzept ist die eingehende Untersuchung der Wettbewerbsfähigkeit einer Universität oder Hochschule im Bereich der EU-Forschungsförderung. Dieser übergreifende Ansatz lässt sich in eine Reihe prägender einzelner Aspekte aufgliedern:

- **Systematisch.** Die Erhebung von einschlägigen Daten über die Hochschule, insbesondere zur strategischen Planung sowie zur nationalen und EU-Forschungsförderung, erfolgt planmäßig anhand fester Kriterien. Dies übersetzt sich in eine entsprechende Aufbereitung der aktuellen und künftigen Förder-, Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten.
- **Konkret.** Die Vorstellung der Ergebnisse umfasst nicht nur die Hochschule als Ganzes und die Fakultäten/Bereiche, sondern auch die Ebene des Instituts und der einzelnen Forschenden; dabei werden auch die für die Antragstellung relevanten Aufrufe und Einreichungsfristen der Förderprogramme genannt. Schließlich werden bei Bedarf die Rahmenbedingungen für die tägliche EU-Arbeit vor Ort untersucht und mit passenden Maßnahmen entwickelt.
- **Bedarfsorientiert.** Eine EU-Potenzialanalyse steht prinzipiell für alle Hochschultypen und -größen zur Verfügung. Sie orientiert sich inhaltlich und zeitlich an den strategischen Planungen der Einrichtung und an den Wünschen der Forschenden und Administratoren.
- **Integrativ.** Als ein Baustein in den internen Steuerungsprozessen der Hochschule will die EU-Potenzialanalyse dabei unterstützen, aktuelle und mögliche EU-Profile der Forschenden mit den EU-Forschungsschwerpunkten der Einrichtung und den entsprechenden organisatorischen Voraussetzungen zusammenzuführen. Damit sind alle „EU-relevanten“ Bereiche der Einrichtung (insbesondere Leitung, Strategie, EU- und Forschungsreferat, Drittmittelverwaltung) angesprochen.
- **Nachhaltig.** Individuelle Antragsplanung und die institutionelle Vorbereitung auf kommende europäische Entwicklungen sind ebenso Teil der EU-Potenzialanalyse wie die intensive Unterstützung der Vor-Ort-Expertise im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“. In der Regel ist die EU-Potenzialanalyse Ausgangspunkt einer langfristigen Zusammenarbeit zwischen Hochschule und KoWi.
- **Kontextbezogen.** Die Analyse ist eingebettet in übergreifende Entwicklungen des Wissenschaftssystems. Dazu gehören Fragen der europäischen und nationalen Forschungspolitik und der zugehörigen antragsrelevanten thematischen „Policies“ ebenso wie wesentliche Veränderungen im Bereich der Steuerungsmodelle und des Wissenschaftsmanagements.

Der anhand dieser Kennzeichen verdeutlichte umfassende Zugang erhebt allerdings im Hinblick auf die konkreten Fördermöglichkeiten keinen Vollständigkeitsanspruch; gearbeitet wird modellhaft und anhand einer exemplarisch ausgewählten „repräsentativen“ Gruppe von möglichen Antragstellern. Darüber hinaus ist zu beachten, dass eine EU-Potenzialanalyse keine fachlich-wissenschaftliche Beratung und auch keine Evaluierung der bestehenden Projekte oder Strukturen darstellt. Gedacht ist sie im Kern als ein hochschuleigenes Instrument im Rahmen der Struktur- und Entwicklungsplanung, dessen Erfolg stark davon abhängt, dass in der Einrichtung Interesse an und Engagement für EU-Forschungsförderung bereits existieren.

## 4. Mögliche Inhalte

Die Inhalte einer EU-Potenzialanalyse werden allein von der Hochschule bestimmt. Die Vermittlung richtet sich dann nach den gewünschten thematischen und strukturellen Schwerpunkten; eine EU-Potenzialanalyse integriert als neuartiges „hybrides“ Format stets Elemente von Information, Beratung und Schulung. Dabei bringt das KoWi-Team sein Know-How aus mehr als zwanzig Jahren institutioneller Beratungserfahrung und Vernetzung in Brüssel, Deutschland und Europa ein. Dieses Profil (s. Anhang) stellt vor allem die Verfügbarkeit aktueller (auch informeller) Informationen, den Überblick über die verschiedenen Optionen des Forschungsrahmenprogramms und arrondierender Förderangebote sowie die Möglichkeit nationaler und internationaler Vergleiche von Strukturen und Verfahren sicher. Inhalte einer EU-Potenzialanalyse können sein:

### Das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm („FP7“, 2007-2013)

Mit einem finanziellen Volumen von fast 54. Mrd. €/7 Jahre repräsentiert FP7 den Kern der EU-Forschungsförderung. Das Programm wird kontinuierlich weiterentwickelt und weist schon heute einige Charakteristika des Nachfolgeprogramms (ab 2014) auf. Relevant sind vor allem folgende Aspekte:

- Spezifische Programme, Förderlinien, Förderinstrumente
- Zusammenarbeit Wissenschaft - Wirtschaft
- Schnittstellen zu und Synergien mit anderen Förderprogrammen
- EU-Mittel und Forschung in den Regionen
- Thematische Trends und Schwerpunktsetzungen
- Plattformen, Netzwerke, „Agenda-Setting“

### „Horizon 2020“ (2014-2020)

Das Nachfolgeprogramm zu FP7 wird – ergänzt um den Leitbegriff der Innovation – absehbar mit einem noch größeren Budget ausgestattet sein und in seinen Instrumenten in weiter vertiefter Form das ganze Spektrum von der Grundlagenforschung bis zur Förderung der (vorkommerziellen) Marktreife von Produkten abdecken. Bedeutsam sind etwa:

- Grundlinien der Spezifischen Programme
- Neue Förderinstrumente
- Wandel bei den Themenschwerpunkten
- Neue Beteiligungsregeln und Folgen insbesondere für die Kostenerstattung
- Veränderungen in den administrativen Strukturen

## Forschungspolitik

Die jüngere Entwicklung der EU-Forschungsförderung hat zu einer Grundsatzdebatte um das Verhältnis der nationalen zur europäischen Forschungsförderung geführt. Im Rahmen einer EU-Potenzialanalyse sind daher u.a. zu behandeln:

- Aktuelle EU-Forschungspolitik und antragsrelevante thematische „Policies“ in Europa
- Positionen der nationalen Akteure in Deutschland
- Verzahnung der Fördersysteme und Folgen für die Hochschulen

## EU-Governance

Die Wettbewerbsfähigkeit einer Hochschule auf dem Feld der EU-Forschungsförderung hängt nicht nur von der Qualität der Wissenschaft, sondern auch von den internen Strukturen und Rahmenbedingungen im EU-Bereich ab. Zu diesem Fragekreis gehören Aspekte wie:

- Ressourcenallokation durch die Hochschulleitung
- Supportstrukturen im nationalen und europäischen Vergleich
- „Werkzeuge“ zur Unterstützung der EU-Alltagsarbeit
- KoWi-Fortbildungsangebote

## Mittelinwerbung

Den Wissenschaftlern an der Hochschule soll der Zugang zu den Fördermitteln der EU erleichtert werden. Dazu gilt es bisweilen, Einstiegshürden zu überwinden und in einem schrittweisen Vorgehen zur Antragstellung zu kommen. Wichtige Elemente sind hier:

- Optionen und fachliche Anknüpfungspunkte
- Budgets, Aufrufe und Einreichungsfristen
- Hinweise und Hintergründe zur Antragstellung
- Kommunikation in und mit Brüssel, „Soft Factors“, Beteiligungsstrategien
- Gutachtertätigkeit

Die genannten Aspekte repräsentieren nur einen (typischen) Ausschnitt der Bandbreite an Inhalten, die im Rahmen der EU-Potenzialanalyse behandelt werden können. Dabei zeigt die Erfahrung der letzten Jahre, dass bei der Auswahl der zu thematisierenden Inhalte gerade die Konzentration auf die Alleinstellungsmerkmale und auf die aktuelle strategische Situation der Einrichtung wichtig für den Erfolg der Maßnahme ist.

## 5. Vorbereitung und Ablauf

Eine EU-Potenzialanalyse besteht aus drei Teilen: einer längeren Vorbereitungsphase, der Präsentation der Ergebnisse gegenüber der Hochschulleitung und einer anschließenden etwa einjährigen sog. „Roadmap“ (vgl. Abb. 2). In allen Phasen ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Hochschule und KoWi notwendig.

### Vorbereitung

Gut drei Monate vor der Ergebnispräsentation erbittet KoWi in einem standardisierten Verfahren von der Hochschule Informationen über die geförderten Projekte aus der nationalen und EU-Forschungsförderung. Außerdem bittet KoWi um Profile (CV, fachliche Schwerpunkte, besondere Interessen) von Forschenden, die aus der Sicht der Hochschule entsprechende Voraussetzungen und Interesse an der EU-Forschungsförderung haben (je nach Fächerbreite/Größe der Hochschule zwischen 10 und 25). Schließlich bittet KoWi um Materialien, die für Profilbildung und Planung der Hochschule wichtig sind (Entwicklungs- und Strategiepläne u.ä.). Begleitend findet ein Gespräch mit der Hochschulleitung statt, in dem die für die Hochschule zentralen Aspekte und Ziele der Maßnahme erörtert werden. Die KoWi analysiert die vorliegenden Informationen und bereitet sie anhand ihrer Expertise für eine detaillierte Präsentation auf. In diesem Prozess berät sich KoWi kontinuierlich mit der Hochschule; alle Materialien, die die Hochschule zur Verfügung stellt, werden vertraulich behandelt.

### Präsentation der Ergebnisse

Bei der Vorstellung der Ergebnisse vermittelt KoWi vor Ort ein umfassendes Bild über die aktuelle Lage und die mittel- und langfristigen Gestaltungsoptionen der Hochschule im Hinblick auf die EU-Forschungsförderung. Für die Präsentation sind ca. drei bis vier Stunden vorzusehen; sie hat den Charakter eines interaktiven Workshops. KoWi stellt im Nachgang die Endfassung der Präsentation zur Verfügung. Die Präsentation richtet sich an die Hochschulleitung und an die Zuständigen für Strategie und EU-Forschungsförderung.

### Roadmap

Die etwa einjährige Roadmap baut auf den gemeinsam erarbeiteten Ergebnissen aus der Analyse auf und startet mit einer „Kick Off“-Veranstaltung, die sich vor allem an die Forschenden richtet, deren Profile in der EU-Potenzialanalyse untersucht wurden. Sie zielt auf die bedarfsorientierte Vorbereitung und Begleitung der Antragstellung und bietet zu diesem Zweck „maßgeschneiderte“ Informationen und Beratung an. Daneben will sie zur Etablierung einer langfristig tragfähigen EU-Governance-Struktur an der Hochschule beitragen. Dazu wird ein Set an Maßnahmen und „Werkzeugen“ entwickelt, das die EU-Expertise vor Ort bei der Durchführung ihrer Aufgaben unterstützt. Nach Ende der Roadmap steht KoWi weiter für eine intensive Zusammenarbeit zur Verfügung.

### Welche Leistung muss die Hochschule bei der Vorbereitung erbringen?

Neben der Organisation der Räumlichkeiten und der technischen Ressourcen ist die Hochschule vor allem gebeten, die notwendigen Daten rechtzeitig und vollständig zur Verfügung zu stellen. Das Gelingen einer Potenzialanalyse hängt außerdem wesentlich davon ab, dass die Hochschule sich auf Leitungsebene engagiert und ihre Prägekraft in der Auswahl der Teilnehmer zur Geltung bringt. Schließlich muss die Hochschule intern Prioritäten für die Analyse und „Startfelder“ für die Roadmap definieren. Kosten fallen für die Hochschule nicht an.

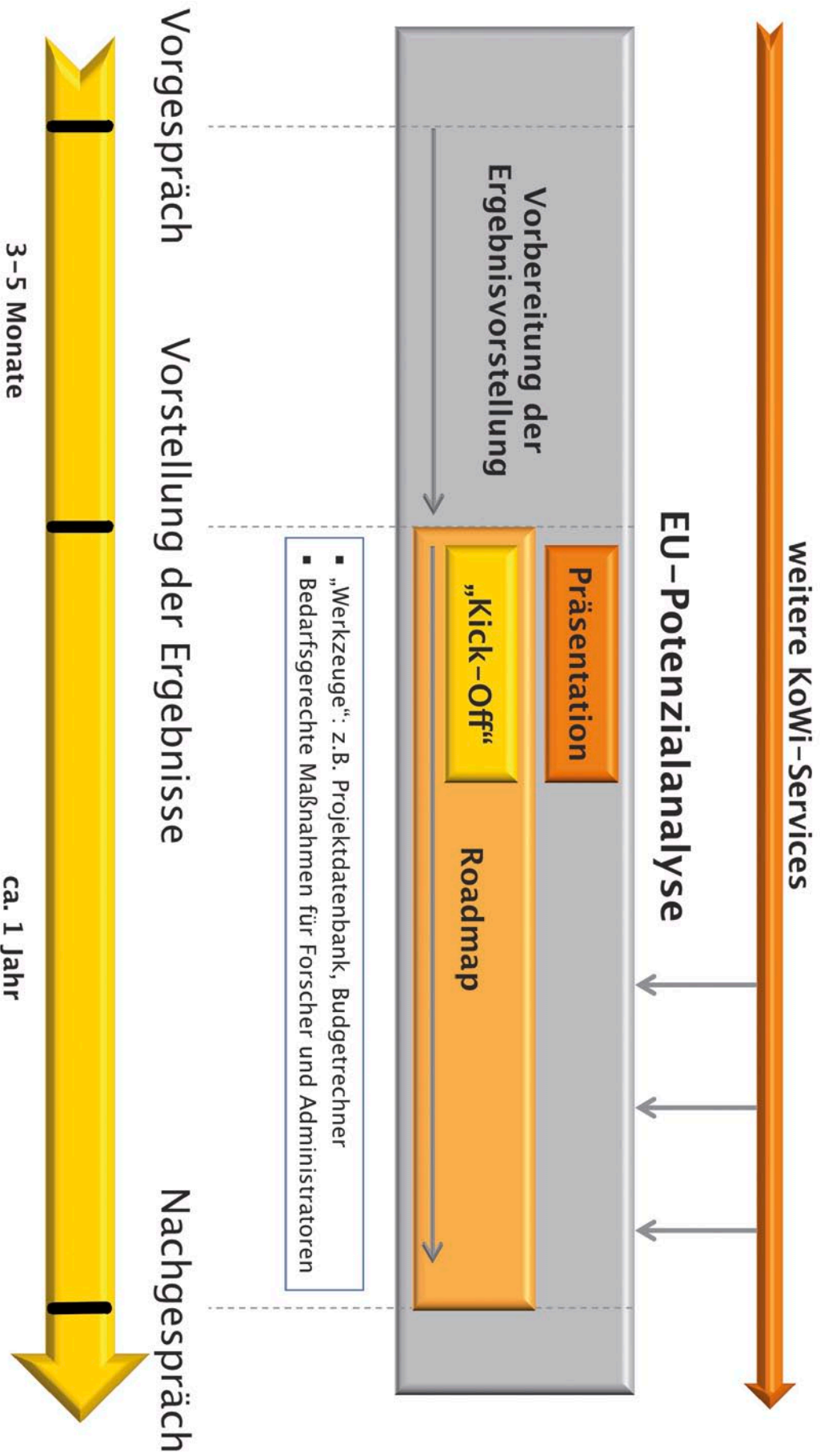


Abb. 2: Ablauf der EU-Potenzialanalyse

## 6. EU-Strategiegespräche

Um die Nachfrage nach der EU-Potenzialanalyse zu balancieren, dem ganz unterschiedlichen Stand der Aktivitäten in der EU-Forschungsförderung an den Hochschulen Rechnung zu tragen und EU-aktive Teile und Untergliederungen von Hochschulen bedarfsgerecht anzusprechen, hat KoWi im Jahr 2010 das Format des „EU-Strategiegesprächs“ entwickelt.

Das EU-Strategiegespräch ist ein von KoWi moderiertes Orientierungsgespräch mit der Leitung der Hochschule oder der Fakultät/des Fachbereichs und den jeweils zuständigen Personen für EU-Forschungsförderung und strategische Entwicklung. Das Format informiert zu aktuellen Entwicklungen und Perspektiven der EU-Forschungsförderung und bietet die Möglichkeit, Profil und Forschungsschwerpunkte der Einrichtung im Hinblick auf die mittel- und langfristige Einwerbung von EU-Drittmitteln zu diskutieren.

Als reguläre Inhalte des Gesprächs vorgesehen sind eine Darstellung des aktuellen Forschungsrahmenprogramms, eine Erörterung der Anknüpfungspunkte, die sich in der Einrichtung bieten, ein vertiefter Ausblick auf die derzeitigen Überlegungen zur Gestaltung der zukünftigen EU-Forschungsförderung („Horizon 2020“, ab 2014) und die Anforderungen an eine leistungsfähige EU-Governance-Struktur. Die Schwerpunkte des Gesprächs richten sich grundsätzlich nach den Wünschen der Einrichtung; üblicherweise liegen sie auf den aktuellen Fördermöglichkeiten und auf der dauerhaften Wettbewerbsfähigkeit im EU-Bereich. Im Gegensatz zur EU-Potenzialanalyse sind die Forschenden nicht unmittelbar Zielgruppe des EU-Strategiegesprächs.

Dem EU-Strategiegespräch geht eine intensive Abstimmung mit der Hochschule über die Schwerpunkte und Ziele der Maßnahme voraus. Das Gespräch selbst findet vor Ort an der Einrichtung statt und dauert in der Regel zwei bis drei Stunden; Kosten fallen für die Hochschule nicht an.

# Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (KoWi)

## Profil

- KoWi ist Teil der wissenschaftlichen Selbstverwaltung in Deutschland. KoWi begleitet den europäischen Innovationsprozess primär aus der Perspektive der Wissenschaft und unterstützt den KoWi-Trägerverein bei dessen Dialog mit den EU-Institutionen vor allem im Hinblick auf Themen und Strukturen der (anwendungsorientierten) Grundlagenforschung.
- KoWi berät proaktiv-strategisch. Insbesondere den Universitäten und Hochschulen bietet KoWi eine Analyse der aktuellen Fördermöglichkeiten bei der EU und Konzepte zur langfristigen Sicherung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit an.
- KoWi hat ein integriertes Beratungs- und Fortbildungsangebot, das grundsätzlich alle Förderoptionen des Rahmenprogramms und alle Stufen der Forscherkarriere umfasst. Die KoWi nutzt diese Kompetenz, um die Qualität ihrer Services kontinuierlich zu optimieren und Forschende bedarfsgerecht und umfassend zu beraten.
- KoWi unterstützt Forschende und Institutionen in ganz Deutschland „aus einer Hand“. Die KoWi dient in ihrem Arbeitsbereich als Monitor für die Entwicklung des deutschen Wissenschaftssystems und setzt zugleich bundesweit wirksame Trends und Standards bei Information, Beratung und Schulung.
- KoWi arbeitet in langjähriger institutioneller Nähe zur Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und hat für ihre Services Zugang zur singulären Expertise der DFG. KoWi profitiert vom administrativen Know-How der DFG und ist deren Qualitätsstandards verpflichtet.
- KoWi hat ein internationales Mandat. KoWi bietet über die Programme der EU hinaus Informationen zu ausgewählten internationalen Fördermöglichkeiten und legt im Kontext der EU-Forschungsförderung besonderes Gewicht auf Fragen der Kooperation mit außereuropäischen Partnern.
- KoWi ist mit dem Standort Brüssel im Zentrum der EU-Forschungsförderung präsent. Die Nähe zu den EU-Institutionen und den Partnern aus dem IGLO-Netzwerk<sup>2</sup> trägt entscheidend zur Qualität des KoWi-Angebots bei. Die Arbeitsmöglichkeiten für Forschende und Administratoren, ein Abordnungs- und Hospitationsprogramm sowie eine leistungsfähige Konferenzinfrastruktur haben KoWi zudem als Tagungs- und Schulungsort fest etabliert.
- KoWi kann sich auf institutionelle und rechtliche Unabhängigkeit stützen. Die Entscheidungswege bei KoWi sind kurz, die Verfahren schlank.
- KoWi ist mit mehr als zwanzigjähriger Erfahrung als Marke in Brüssel und Bonn etabliert. Die europäischen und nationalen Partner nutzen KoWi kontinuierlich als Ansprechpartner für den Dialog über die Entwicklung der Förderinstrumente. Die KoWi gibt diese Erfahrung in ihren Serviceleistungen weiter.
- KoWi verfügt mit dem KoWi-Trägerverein über ein ideales Forum, um die europäische Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft sowie die zukunftsweisende Kooperation zwischen Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen im europäischen Kontext gezielt zu unterstützen.

<sup>2</sup> Informal Group of RTD Liaison Offices in Brussels for EU R&D ([www.iglortd.org](http://www.iglortd.org))

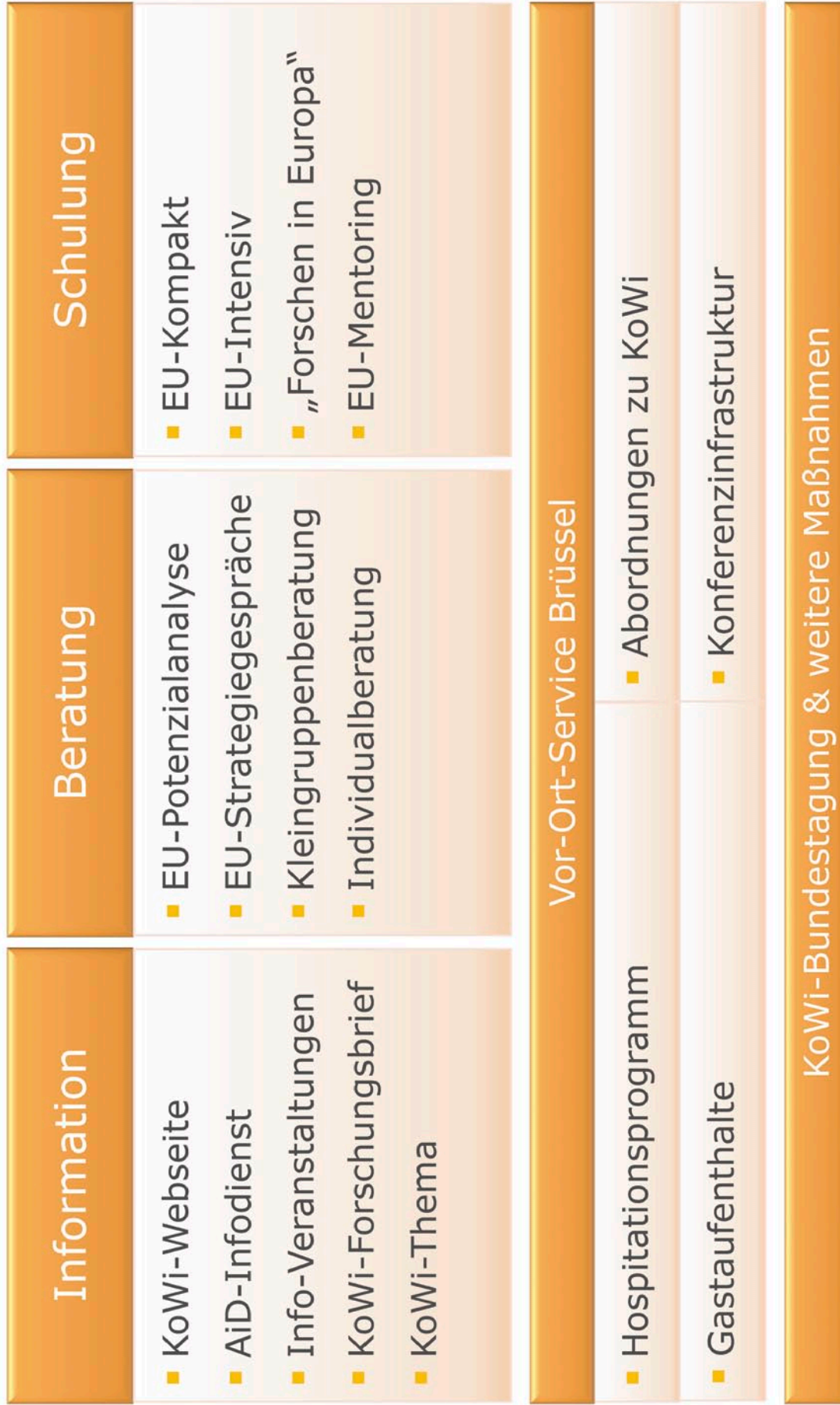


Abb. 3: KoWi-Services im Überblick



**Ansprechpartner für EU-Potenzialanalyse  
und EU-Strategiegespräche:**

[www.kowi.de](http://www.kowi.de)

**Ingo Trempeck** (federführend)  
itr@kowi.de  
0049-228-95997-21  
KoWi Bonn

**Dieter Dollase**  
dd@kowi.de  
0032-2-54802-13  
KoWi Brüssel

**Victoria Llobet**  
vl@kowi.de  
0032-2-54802-20  
KoWi Brüssel

**Isabel Strauß**  
is@kowi.de  
0032-2-54802-22  
KoWi Brüssel